

# **Kommunikation mit dem betroffenen Kind und seiner Familie**

---

**5. Pflegefachtagung Pädiatrie**  
**Pädiatrische Palliative Care**  
**25. Oktober 2016**  
**KKL Luzern**

Rosanna Abbruzzese Monteagudo  
Fachpsychologin für Psychotherapie FSP  
Kompetenzzentrum Pädiatrische Palliative Care

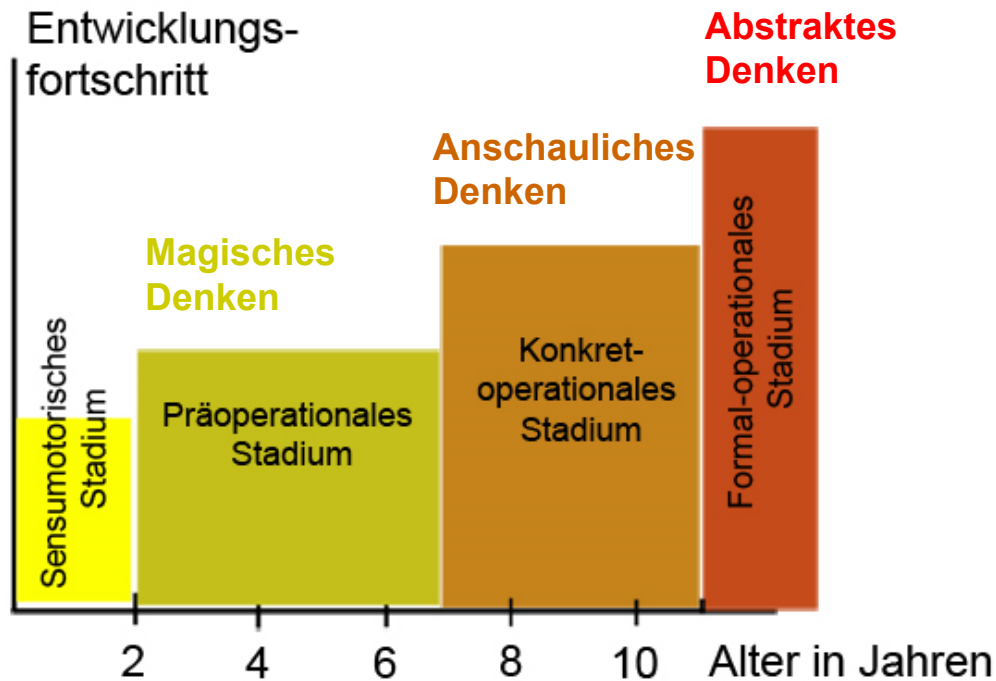
## **Drei wichtige kommunikative Grundregeln in belastenden Situationen:**

- 1) Altersadäquate Information
- 2) Emotionale Distanzregulierung
- 3) Palliative Gesprächsführung

# 1) Altersadäquate Information

# Altersadäquate Information

Jean Piaget (1896-1980):  
Stadien der kognitiven Entwicklung



## Altersadäquate Information

Vorschulalter (ca. 2-6 Jahre)

### Magisches Denken:

- Irrationale, magische Gedankengänge
- Unlogische Verknüpfungen zeitlich nahe beeinander liegender Phänomene
- Egozentrisches und auf den Moment bezogenes Denken

### Todeskonzept:

- Reversibilität des Todes ist in diesem Alter normal, angstfrei
- Schuldgefühle bei genetisch bedingten und nicht ansteckenden Erkrankungen thematisieren
- Trauer verläuft „sprunghaft“, wellenförmig

## **Altersadäquate Information**

Schulalter (ca. 7-11 Jahre)

### **Konkret-anschauliches Denken:**

- Denken ist an die Sichtbarkeit der Dinge gebunden
- Perspektivenübernahme und Berücksichtigung mehrerer Aspekte gleichzeitig werden möglich
- Seriation und Klassifizierung ermöglichen es, Dinge neu zu ordnen

### **Todeskonzept:**

- Bilder, was nach dem Tod ist, sind wichtig, da vorstellbar und trostreich
- Irreversibilität des physischen Todes wird kognitiv erfasst, Ängste entstehen
- Phänomene des Todes geben Anlass zu vielen Fragen

## Altersadäquate Information

Jugendalter (ab ca. 12 Jahren)

### Formal-abstraktes Denken:

- Gedankengänge sind nicht mehr an Sichtbarkeit gebunden, Abstraktion wird möglich
- Hypothesenbildung und Erfassen komplexer Zusammenhänge
- Introspektion und Selbstreflexion

### Todeskonzept:

- Differenzierung von Körper und Seele, Neugier für übersinnliche Phänomene, Schicksalhafter
- Philosophieren über ein Leben nach dem Tod, Gedankengänge im Konjunktiv
- Eigene Betroffenheit löst Angst, intensive Beschäftigung mit dem Tod aus (direkt, sarkastisch,...)

## 2) Emotionale Distanzregulierung



## Emotionale Distanzregulierung

### Direkt-verbale Kommunikation

- Person ist fähig, sich sprachlich gut auszudrücken
- Kind/Elternteil stellt Fragen von sich aus, bereitet sich auf ein Gespräch vor
- Vermeidet Konfrontation mit schlimmen Themen nicht, möchte diese klären

→ direktes, offenes Gespräch möglich

## Emotionale Distanzregulierung

### Indirekt-verbale Kommunikation

- Ausweichen bei direktem Gespräch
  - Gespräch anhand Beispiele Dritter mit vergleichbarer Situation
- Besprechen des belastenden Themas auf der Ebene Dritter ermöglicht eine emotionale Distanzregulierung im Gespräch
- Erleichtert das Zuhören, ohne den Betroffenen total zu überfordern
- Anhand authentischer Erfahrungen Dritter können Lösungsmodelle und dadurch (wieder) Handlungsfähigkeit erworben werden

## Emotionale Distanzregulierung

### Symbolische Kommunikation

- Kommunikation geschieht über Hinweise auf der Handlungsebene, nicht verbal
- Zeichnungen, Bilderbücher, Geschichten, DVD's, TV-Serien

→ Auf Ebene symbolischer Kommunikation achten, „Gespräch“ auf angebotener Ebene weiterführen

→ direkte Kommunikation anbieten, aber nicht forcieren

## Emotionale Distanzregulierung

Vermeidung/Verweigerung/Verbote

- Vermeidung, zu Gesprächen zu erscheinen
- Offene Ablehnung weiterer Gespräche
- Verweigerung der Kontaktaufnahme oder Verbot, offen zu sprechen

- Kinder: non-verbale Zeichen der Verbindung installieren  
(z.B. Comic-Zeichnung, Stein, etc.)
- Schriftliche Kommunikation  
(z.B. Briefkasten)

- Erwachsene: auf „banaler“, d.h. unbelasteter Ebene der Kommunikation in Verbindung bleiben
- Betroffene trotz Gesprächsverweigerung nicht meiden
- Unvermögen zu kommunizieren respektieren

# 3) Palliative Gesprächsführung

## Palliative Gesprächsführung

Vorbestehende familiäre «Gesprächskultur» beachten

- Familien verfügen immer über eine kulturell und persönlich geprägte Gesprächskultur, welche innerhalb der Familie unter einzelnen Mitgliedern sehr unterschiedlich sein kann
- Ein Kind ist diese von seinen Eltern gewohnt und es wäre eigenartig und irritierend, wenn Eltern ausgerechnet in einer Palliativsituation plötzlich offen kommunizieren würden, wenn sie es bis dahin nicht getan haben
- Es gibt Familien, die davon ausgehen, dass das Aussprechen negativer Gedanken diese nach sich ziehen kann
- In anderen Familien gilt es als Schutz des Kindes, es nicht mit dem eigenen Tod zu konfrontieren
- Das direkte Sprechen über den potentiellen Tod des eigenen Kindes ist für viele Eltern so schmerzvoll, dass dies nicht möglich ist

## Palliative Gesprächsführung

Eltern und ihre betroffenen Kinder:  
Gespräche über den Tod

- Überraschende Resultate in einer Studie von U. Kreicbergs (2004):
- Von 561 befragten Eltern, die ein Kind verloren hatten, hatten 34% mit ihren Kinder darüber gesprochen und 66% nicht
- Von dem Drittel der Eltern, der mit den Kindern darüber gesprochen hatte, bereute es niemand. Von den 2/3 der Eltern, die nicht darüber gesprochen hatten, bereuten es 27% und 73% bereuten dies nicht

→ Auch in einer uns relativ nahen europäischen Kultur sprechen Eltern mit ihren Kindern weitaus seltener über den bevorstehenden Tod als vermutet

## Palliative Gesprächsführung

Gibt es einen richtigen Zeitpunkt?

- Vorschulkinder sollen nicht zu früh auf einen bevorstehenden Tod vorbereitet werden (Nachbereitung)
  - Schulkindern und Jugendlichen soll bei der Eröffnung einer Palliativdiagnose erklärt werden, warum man es ihnen sagt
  - Es gibt immer „gute Gründe“, wenn eine Familie sich dazu entschliesst, einen bevorstehenden Tod nicht oder noch nicht zu kommunizieren. Respektvoll nach diesen Gründen zu fragen, hilft uns, die Beweggründe besser zu verstehen
- Wenn eine Familie nicht offen mit ihrem Kind über den Tod spricht, bedeutet es nicht, dass die Familie es nicht begleitet
  - Die Dynamik palliativer Prozesse ist ambivalent. Diese „normale Ambivalenz“ zu würdigen, heisst für uns Helfer, in unserer Gesprächsführung das „Sowohl - Als auch“ zu berücksichtigen und die Hoffnung auf ein Wunder nicht auszuschliessen



## Palliative Gesprächsführung

Rückgang verbaler Kommunikation  
mit dem nahenden Tod

- Viele Menschen „verstummen“ zusehends, wenn der Tod naht. Dieser kommunikative Rückzug, bedeutet nicht, dass eine Familie nicht realisiert, dass ihr Kind stirbt. Weniger zu reden ist oft ein Hinweis auf eine Regulierung des seelischen Kräftehaushalts
- Um die emotionale Kraft für die Begleitung ihres sterbenden Kindes aufbringen zu können, vermeiden viele Eltern in terminalen Phasen das direkte Gespräch über den Tod
- Die Sensibilität Sterbender nimmt auf allen Sinneskanälen zu, Ruhe ist wichtig
- Sterbende Menschen nehmen in „konzentrischen Kreisen“ Abschied. Es bedeutet ein Zeichen grossen Vertrauens, wenn wir bis zuletzt Anteil nehmen dürfen